Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 6 (1899)

Heft: 2

Artikel: Hat die Erziehung in Schule und Haus auch auf die Begrüssung ihr

Augenmerk zu richten?

Autor: M.M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525501

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Kat die Arziehung in Schule und Kaus auch auf die Begrüßung ihr Augenmerk zu richten?

(Von M. M., L. in T., Kt. Luzern.)

Unter Gruß verfteht man die landesüblichen Beichen und Redens= arten, durch die man andern beim Busammentreffen oder Abschiednehmen seine Achtung, Ergebenheit und Freundschaft zu erkennen gibt. Der Gruß ift ein Beichen der Bildung und Zivilisation, er ift der natürliche Ausfluß bes wohlerzogenen und geiftig geläuterten menschlichen Wesens. --Soweit man die Geschichte der Bolfer verfolgt, findet man die Pflege und Aneignung des Grußes. Immer und überall zeigt er fich als eine praktische Ausstrahlung der Bildung, als eine von den edelsten Geistern hochgepriesene Sitte. Allerdings ist die Art und Weise, wie sich die Menschen begrüßen, febr berichieden, doch immerhin finnreich und ichon. - Die alten Bebräer hatten ihr Schalom lechá! (Friede sci mit bir!), die Griechen für alle Fälle bas einfache Chaire! (Freue bich!) Die Römer, welche die Festigkeit des Rorperbaues, Abhartung und Tapferkeit fo hoch hielten, fagten beim Begegnen Ave! (Sei gegrußt!), beim Behen Vale! (Lebe mohl!); Gruß und Abschied bezeichnete Salve! (Befinde dich wohl!) Unter den nach europäischer Weise civilisierten Bolfern hat fich eine gewiffe Gleichförmigkeit des Grußes gebildet, obichon die Verschiedenheit noch fehr groß ift. Bum Beispiel zeigt ber Deutsche in der Mannigfaltigfeit seiner Grufformeln die Bielfeitigfeit seiner Bildung und die Gigentumlichkeit ber Bevolkerung ber einzelnen Baue. Bahrend man im nördlichen Deutschland fagt : "Guten Morgen! Guten Tag! Guten Abend! Gute Racht!" grußt man im füdlichen gern mit bem herzigen "Gruß Gott!" Wenn der Sanger fein "Gruß Gott!" der Turner fein "Gut Beil!" und der Bergmann fein "Glück auf!" darbringt, so tut er dies gewiß nicht rein mechanisch, sondern aus höhern Motiven. Der Türke freugt beim Gruß die Bande auf ber Bruft und beugt fich mit dem Ropfe. Der Araber ruft dem ihm Begegnenden Es-selam aleikum! (Friede fei auf euch!) zu und legt babei bie linke Sand auf die Bruft; ber Begrufte entgegnet in gleicher Stellung: Wa-Aleicum es-selâm! (Und auf euch fei Friede!)

So geht denn der Gruß durch alle Völker, durch alle Lebensver= hältnisse hindurch, durch hohe und niedere, durch heilige und profane. In allen Grußformeln der Nationen klingen gute, wohlwollende Wünsche hindurch. Freilich gibt es solche, die aus Sparsamkeit und Bequemlich= keit das Grüßen verdammen und diesem alten schönen Brauch den

Stempel der Lächerlichkeit aufdruden möchten. Die Feinheit der Sutfrempe fteht ihnen höher als die Feinheit der Sitte, und fie betaften und zerftoren lieber den guten Unftand, als die schöne Lage des Sutes. Gottlob find die Antigrußvereine noch nicht fo mächtig geworben, daß fie uns von der Stichhaltigkeit ihrer neuen Theorien hatten überzeugen Wir halten die Verketzerung des Grugens für einen Angriff fönnen. Von jeher war es ein Vorrecht ber Menschen, gegen die Sumanität. ben Gruß als ein Zeichen inniger Verkettung und brüderlichen Zusam= menlebens zu gebrauchen. Wir grußen und werden gegrußt; denn je= bem Gruß entspricht überall Dank und Gegengruß als Erfordernis hu= maner Sitte. Sirach, der 200 v. Chr. lebte, fagt in seiner Sammlung von Sittensprüchen: "Schäme dich, daß du nicht dankft, wenn man dich Es fann also feine Frage fein, ob die Erziehung in Schule grüßt!" und Saus auch auf die Begrüßung ihr Augenmert zu richten habe. Schon die natürliche humanität macht diefes zur Pflicht und fpricht Ja Man halte darum die Rinder im Saufe früh ichon gu und Amen. dieser Übung humaner Sitte an. Bas nicht frühzeitig begründet und angewöhnt wird, das will späterhin nicht feste Wurzeln fassen. Das Rind fomme oder gehe nicht zu oder von den Eltern ohne Morgen- und Abendaruß. Es ist ein trauriger Anfang des Tages, wenn die Mitglieder einer Familie fich ben Morgengruß verfagen. Es zeugt von einer Innigkeit des familiaren Bufammenlebens, wenn Eltern und Rinder Abends auseinandergeben, ohne fich einen gegenseitigen nächtlichen Gruß geboten zu haben. Das Rind werde früh gewöhnt Verwandte und Bekannte, Fremde und Wanderer freundlich zu grüßen; denn auch hier findet das Sprichwort: "Jung gewohnt, alt getan," seine volle Be-In größern Städten hat dies freilich feine Schwierigkeiten, und es ware toricht, für folche Berhaltniffe folches zu verlangen, aber für Dörfer und Rleinstädte ift dieses gewiß eine billige Forderung. Das eigene gute Beispiel ift auch in diefer hinsicht der beste Lehrmeister. Wie mans den Kindern vormacht, so machen sie es nach. Lernt das Rind nicht frühzeitig im Elterhause die schöne Sitte, andern freundlich entgegen ju treten und fie ju begrußen, fo ift mit Bestimmtheit darauf ju rechnen, daß auch der Jüngling und die Jungfrau, der Mann und die Frau niemanden freundlich entgegenkommen werden; benn mas hänschen nicht lernt, lernt hans nimmermehr. Es ist aber durchaus nicht gemeint, die Rinder zu tiefer Unterwürfigkeit, zur inhaltslofen Söflichkeitsphrase, jum konventionellen Formalitätskram und jur affenähnlichen Freundlichkeitsmanier zu erziehen. Man kann die Rinder zu naseweisen Bengeln wie zu bemütigen Stlaven erziehen.

Die Schule hat die im Elternhause begonnene gute Pflege einer ichonen Sitte auf ihrem Gebiete fortzusetzen. Es ist feine Bedanterie, mit Gifer, Ernft und Beständigkeit barauf ju halten, daß der eintretende und weggehende Schüler laut und freundlich gruße. Wer dies fest zu begründen versäumt, der erzieht eine Jugend, die die Schule als den Tummelplatz roher Gefellen anfieht und niemanls weder für den Lehrer noch für einen andern geachteten Mann in der Cemeinde Scheu und Man bringt diese schöne Sitte den Rindern gar Respett haben wird. bald bei, und wenn übereinstimmung und Ronfequenz der Erzieher vorhanden find, (Gehr richtig: Übereinstimmung aller Lehrfräfte in einem und demfelben Schulhaufe und - Konfequeng. Leider gibt es aber Orte und zwar nicht in Aber eben da happert's. hinterpommern, wo man tollegialerseits von "Oben" herab die Erziehung gur Söflichkeit in den unteren Rlaffen bespöttelt und eigentlich beeinträchtigt, und wo man von "Oben" herab heute gewaltig die Schüler anschnurrt, weil fie nicht "artig" seien, aber morgen sieht und hört man wieder nichts mehr. Drum: Übereinftimmung und Ronfequeng) fo befestigt sich dieselbe in furger Beit. Die Gewöhnung des Rindes gu grußen foll nicht das lette Biel erziehlicher Tätigkeit sein. Diese Stufe, auf der die Pflege guter Sitten ruht, tann nur den Unfang des häus= lichen Ginfluffes bilden. Werden die Rinder alter, fo find für dieselben höhere Gefichtspunkte aufzustellen und zur Deutlichkeit zu bringen. Das Rind foll wiffen, daß der freundliche Gruß von Wohlwollen, Bergenggute, Menschenliebe, Freundschaft, Sochherzigkeit zeugt. Man zeige ihm aber auch den tiefern Grund der Grufverweigerung als Robbeit, Liebtofigkeit, Selbstfucht. Was vorerft außerer Befehl und Abtigung mar, bas erhebe fich allgemach zu einem lebendigen Ausfluß des freien Wil= lens. Die Grußformel trete mehr und mehr aus der Gedankenlosigkeit in Bewußtsein und Wahrheit. Was bisher mehr Sache der Gewohnheit war, das gestalte fich als ein Ausdruck innerer Sittlichkeit, als ein Bebot der Pflicht, als eine Forderung, die das eigene Gewiffen aufstellt. Auf diese Beise gewinnt der Gruß eine höhere Bedeutung. Werfen wir jum Schluffe noch einen Rudblid auf bas Bange, fo muffen wir bie Frage: "hat die Erziehung in Schule und Haus auch auf die Begruß= ung ihr Augenmert ju richten ?" bejahen.

Anmerkung der Redaktion. Die Arbeit eines neuen Abonnenten ist sehr zeitgemäß. Möge der v. Herr nur recht oft mit seinen Leistungen auf den Plan treten, er ist immer willfommen. — Vielleicht hätte die religiöse Seite des Grußes etwas positiver gekennzeichnet werden dirfen. Denn das Kapitel des Grußes hat entschieden auch eine religiöse Seite, eine eigenklich tiefe Bedeutung für die Zukunst des Einzelnen und der Gefamtheit.